



Mitgliederrundbrief Nr.10

März 1991

Liebe Mitglieder und Freunde,

Vorstand und Geschäftsstelle haben über den Mitgliederrundbrief in den ersten Sitzungen dieses Jahres beraten. Wir hoffen, daß unsere neuen Ideen dazu das Rechte getroffen haben:

Wir möchten in Zukunft lieber öfter einen Rundbrief verschicken, um Euch auf dem Laufenden zu halten, was im Aktiven Museum und um das Aktive Museum geschieht. Wir glauben, daß die Rundbriefe nicht so umfangreich sein müssen, wie es die letzten waren und hoffen, auf die Dauer damit eine schnellere Information über Wichtiges auf unserem Arbeitsgebiet zu erreichen.

Am Samstag, den 2. März, haben Vorstand und Geschäftsstelle auf der Wilmsdorfer Straße zum Boykott von Siemens-Haushaltwaren aufgerufen. Unsere Flugblätter wurden zwar von vielen Menschen mit Unverständnis aufgenommen, am meisten bekamen wir das Stichwort "Arbeitsplätze" zu hören - offensichtlich sind allzu viele Menschen bereit, für einen Arbeitsplatz jede moralische Erwägung in den Hintergrund zu drängen. Aber wir begegneten doch auch anderen Stimmen und besonders freute uns, daß viele Samstags-Einkäufer aus dem Ostteil der Stadt oder den neuen Bundesländern an unserem Flugblatt interessiert waren. "So etwas weiß man bei uns ja gar nicht" bekamen wir zu hören. Offensichtlich haben in der ehemaligen DDR viele Menschen auch berechtigte Kritik an bundesdeutschen Großunternehmen nicht akzeptiert.

Unser Flugblatt drucken wir hier ab: Es kann bei uns noch angefordert werden. Der Inhalt wird - leider - nicht so schnell veralten.

Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste
Allgemeine
Homosexuelle Aktion
Arbeitsgemeinschaft
verfolgter
Sozialdemokraten
Archaeological Review
from Cambridge
Berliner
Geschichtswerkstatt
Berliner Kulturrat
Berufsverband
Bildender Künstler
Demokratischer
Frauenbund
Deutscher Freidenker
Verband
Elefanten Press Galerie
Evangelische Akademie
Evangelische Jugend
Berlin
Freunde der
Deutschen Kinemathek
Gesellschaft für
Deutsch-Sowjetische
Freundschaft Westberlin
Künstler Kolonie Berlin e.V.
Magnus-Hirschfeld-
Gesellschaft
Neue Gesellschaft
für Bildende Kunst
Neuköllner Kulturverein
Niederländisch-
Ökumenische Gemeinde
Regionalbüro für
Wirtschaft und
Antirassismus
SJD — Die Falken
VVN — Verband
der Antifaschisten
Werkbund Archiv

Geschäftsstelle:
Köthener Straße 44,
Telefon (030) 261 75 61

KAUFEN SIE KEINE HAUSHALTSGERÄTE VON SIEMENS!

SIEMENS hat im 2. Weltkrieg in großem Ausmaß aus der Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen, Kriegsgefangenen und zivilen ausländischen Arbeitern Gewinn gezogen (s. Rückseite). Allein in den letzten Kriegsjahren 1943-1945 wurden ständig 17.000 - 20.000 Zwangsarbeiter bei Siemens beschäftigt.

SIEMENS verweigert bis heute den nichtjüdischen ehemaligen Zwangsarbeitern den damals vorenthaltenen Lohn sowie eine Entschädigung für die durch die Zwangsarbeit bei SIEMENS verursachten seelischen und körperlichen Schäden. (Den jüdischen Zwangsarbeitern wurde von Siemens 1962 eine Pauschale von DM 5.000,- gezahlt).

Auch heute profitiert SIEMENS von Krieg und Diktatur:

- Siemens hat z.B. an den Irak geliefert;
- Steuerungselemente für eine Geschützfabrik,
- echofreien Raum für Raketenforschung,
- Nukleartechnik (über die Tochterfirma KWU)*

SIEMENS erzielte 1988/89 einen Überschuß (nach Steuern) von 1,6 Milliarden DM, der im vergangenen Jahr noch um mindestens 15 % übertroffen wurde.

SIEMENS könnte es sich also leisten, an die wenigen noch überlebenden Zwangsarbeiter zu zahlen.

SIEMENS könnte es sich also leisten, auf Rüstungsgeschäfte zu verzichten und so ein Beispiel für andere Großfirmen zu geben!

Tun wir etwas dazu, SIEMENS zur Einsicht zu bringen!

Von nichts kommt nichts: Ein **Boycott der SIEMENS-Waren** wird die Einsicht beschleunigen. Wir Verbraucher haben nur diese Möglichkeit, Großfirmen zu beeinflussen. Nutzen wir sie!

* entnommen einem Flugblatt der "Die Verbraucher Initiative e.V.", Breite Str. 31, 5300 Bonn; für weitere Informationen wenden Sie sich bitte dorthin!

0. Zahlmässige Entlohnung des Einsatzes von Ausländern, Kriegsgefangenen, Juden und Häftlingen bei dem Siemens-Betrieb

I. Siemens & Kalve AG, Berlin

Stand	d a v o n				Häftlinge, beschäftigt in den an Ort des Werkes z.B.,
	Gesamtbeschäftigtenzahl	zivile Ausländer	Kriegsgefangene	Juden	
Apr. 1940	37.900	193	--	500	--
Okt. 1940	37.000	700	--	1.300	--
Okt. 1941	40.500	4.800	--	1.600	--
Okt. 1942	38.900	7.900	--	1.400	--
Okt. 1943	41.500	8.500	600	--	900
Sept. 1944	36.300	6.400	100	--	1.600
Dez. 1944	36.400	6.600	100	--	1.700

II. Gluckens-Schneidwerk AG, Berlin

Stand	d a v o n				Häftlinge, beschäftigt in den an Ort des Werkes z.B.,
	Gesamtbeschäftigtenzahl	zivile Ausländer	Kriegsgefangene	Juden	
kt. 1939	34.632	--	--	--	--
Apr. 1940	34.933	--	--	--	--
Sept. 1941	39.160	5.448	54	1.752	--
Okt. 1942	37.356	8.308	873	1.456	--
Mrs. 1943	37.002	9.296	909	--	--
Sept. 1943	36.202	9.904	654	--	--
Sept. 1944	34.093	6.997	865	--	800
Jan. 1945	29.000	6.000	800	--	2.000

*) einschli. ZFK, ohne weitere Dienststellen, ohne ZB Berlin, ohne sachb. Bes.

**) ohne ZB Berlin, ohne weitere Dienststellen, ohne sachb. Dienststellen

Projekte im Ostteil von Berlin

In vielen Gesprächen mit Bürgern aus dem Ostteil unserer Stadt in diesen Wochen und Monaten wird uns immer mehr bewußt, wie schwierig es ist, unsere Erfahrung mit Geschichtsverleugnung vermitteln: vor allem, daß Geschichtsverleugnung sinnlos ist, weil das Verleugnete und Verborgene immer wieder - zumindest mit jeder neuen Generation - zum Vorschein kommt und eine Auseinandersetzung fällig ist.

Die Arbeitsgruppe "Politische Denkmäler der DDR" hat nach ihrer erfolgreichen Ausstellung "Erhalten - zerstören - verändern?" - Denkmäler der DDR in Ostberlin" weiter am Thema gearbeitet. Eine ausführliche Pressedokumentation zu der Frage des Erhalts von Denkmälern in Berlin und den neuen Bundesländern wurde erarbeitet und ist bei uns auf Anforderung erhältlich, ebenso wie noch Exemplare des Katalogs (Bestellzettel für alle zur Zeit erhältlichen Schriften auf der letzten Seite dieses Rundbriefs).

Das **Aktive Museum** - vertreten durch diese Arbeitsgruppe und die Geschäftsstelle wird zusammen mit dem Kunstamt Prenzlauer Berg versuchen, bei Umgestaltung des Traditionskabinetts Antifaschistischer Widerstand im Thälmann-Park ein Modell zu erarbeiten, in dem die jetzige Ausstellung erhalten bleibt, damit auch in Zukunft ein anschauliches Beispiel der Antifaschismus-Vermittlung der DDR in unserer Stadt gezeigt werden kann. Mit kritischen Kommentaren soll eine Bürgerdiskussion über die in der Ausstellung des Traditionskabinetts enthaltene Geschichtsdeutung und ihre Defizite angeregt werden, ohne nun gleich tabula rasa zu machen und ein neues, "richtiges" Geschichtsbild zu verordnen und dort auszustellen.

Wenn unsere Pläne verwirklicht werden, wird dort eine Museumswerkstatt entstehen, an der sich die Einwohner des Bezirks Prenzlauer Berg, die bisher bei der Gestaltung des Parks und der Kultureinrichtungen in ihm wenig Mitspracherechte hatten, beteiligen und in der eine lebendige, von den Bürgern selbst getragene Geschichtsarbeit ihren Platz hat. Wir hoffen, daß es auf diese Weise gelingt, den Ort als einen Ort antifaschistischer Tradition zu erhalten - wenn er vielleicht auch nicht unbedingt "Traditionskabinett" heißen muß.

Ein anderes Arbeitsgebiet in den letzten Wochen waren Straßenumbenennungen und der Erhalt der Gedenktafeln. In einige der Diskussionen um Um- und Rückbenennungen von Straßen konnten wir uns einmischen, bei anderen bisher nur über die Pläne und Beschlüsse informieren. Obwohl im "Tagesspiegel" berichtet wird, es passe einigen Abgeordneten nicht, daß das zukünftige Abgeordnetenhaus an der Niederkirchnerstraße liegen wird, ist doch wohl eine Umbenennung nicht möglich. Eine der wenigen Straßen, die nach einer Frau im Widerstand gegen den Nationalsozialismus benannt sind, umzubenennen, dürfte schwer fallen und eine Rückbenennung wird, so sehr historische Namen jetzt wieder gefragt sind, in diesem Fall nicht erwogen werden. "Abgeordnetenhaus von Berlin, Prinz-Albrecht-Straße" -

das wird ja wohl niemand wollen. Sollte allerdings ein entsprechender Antrag auf Umbenennung der Niederkirchnerstraße bei der Bezirksvertreterversammlung Mitte gestellt werden, müssen wir uns laut und deutlich zu Wort melden.

Über die im Ostteil der Stadt für Widerstandskämpfer oder Opfer der NS-Zeit angebrachten Gedenktafeln haben wir ein Verzeichnis zusammengestellt (erarbeitet von Martin Schönfeld von der Denkmal-AG), das bei uns erhältlich ist gegen einen kleinen Beitrag für Kopierkosten (s. Bestellzettel letzte Seite dieses Rundbriefs).

Wir sind dabei, zu ermitteln, welche dieser Gedenktafeln zur Zeit noch an ihrem ursprünglichen Ort sind und sie zu fotografieren, damit dies dokumentiert ist. Für diese Aktion, die sehr aufwendig ist, können wir noch Helfer aus dem Kreis unserer Mitglieder brauchen! Bitte ruft an, wenn Ihr Zeit und Lust habt, die ersten Frühjahrs-Spaziergänge auf diese Weise mit einem wichtigen Ziel zu verbinden. Liste und Karte wird geliefert - noch von uns unbearbeitet sind die Bezirke Treptow, Pankow, Köpenick, Marzahn.

Gestapo-Gelände

Nach dem Amtsantritt des neuen Senators für Kulturelle Angelegenheiten wird nun auch die Planung für eine Stiftung "Topographie des Terrors" und der weitere Umgang mit dem Gestapo-Gelände wieder diskutiert. Wenn wir auch versuchen, darauf hinzuwirken, daß sehr bald ein verbindlicher Zeitplan erstellt wird, um die im Bericht der Fachkommission enthaltenen Vorschläge zu verwirklichen, wird es doch mit der immer mehr zu Tage tretenden Finanzmisere nicht leichter, solche Forderungen auch durchzusetzen. Die jetzt schon sichtbaren Kürzungen - von denen auch das **Aktive Museum** betroffen ist - die in Zukunft immer größer werdenden Sozillasten Berlins werden es schwer machen, die Ergebnisse der Beratungen der Fachkommission nun auch zu verwirklichen. Wir müssen beharrlich und immer wieder auf die Notwendigkeit hinweisen, daß hier bald das Richtige geschieht. Wir haben den Senator um ein Gespräch gebeten und werden vielleicht schon in der Mitgliederversammlung, zu der wir mit diesem Rundschreiben einladen, berichten können.

Zum Gelände möchten wir Euch hier noch einen Text vorstellen, der sicher von weit mehr Menschen im deutschen Sprachraum gelesen worden ist als all unsere Aufrufe und die vielen Zeitungsartikel oder anderen Berichte:

"Den nächsten Vormittag verbringt er auf dem Gelände der ehemaligen südlichen Friedrichstadt, steht lange vor einem mit Schutt und Erde bedeckten Trümmerberg, unter dem der Führerbunker gelegen hat. Er hält einen alten Stadtplan in der Hand. Mehrfach wird er angesprochen und gefragt, ob er etwas suche, wohin er wolle. Er antwortet, daß er am Ziel angekommen sei. Hier wächst kein Gras, statt dessen Trümmerflora aus Unkraut und niederem Buschwerk. Omnibusse mit Touristen halten an. Sightseeing. Der Blick über die Mauer. Man zeigt auf den Fernsehturm, drüben, am Alexanderplatz, zeigt auf die Wachtürme, zeigt auch auf ihn, der sich auf einen Stein gesetzt hat und nach Worten sucht.

Er zerreibt Kamillenblüten zwischen den Fingern, riecht daran. Heilpflanzen. Aber er braucht keine Verszeile für ein lyrisches Gedicht mit politischem Einschlag, er braucht Beweismittel. Was will er denn beweisen? Neue Omnibusse kommen an, es wird vorwiegend englisch gesprochen.

Er sitzt lange da. Dann erhebt er sich und zeichnet mit seinem Filzstift ein schwarzes Kreuz auf den Stein, auf dem er gesessen hat. Er geht ein Stück an der Mauer entlang, betrachtet die Graffiti, liest, was man in mehreren Sprachen und vielfarbig an die Mauer geschrieben hat, betrachtet die Bilder wie vor wenigen Tagen den Teppich von Bayeux. Auch hier ein Stück sinnfällig gemachter Historie, eine einseitig bemalte und einseitig beschriebene Mauer. Er schreibt sich einige Sätze auf. "Diese Seite ist voll, helft ihr beim Umdrehen?" "I am looking over the wall and they are looking at me."

Mit dem Erlebnis der Mauer hatte er nicht gerechnet, die Gegenwart lenkt ihn von der Vergangenheit ab. Er kehrt der Mauer den Rücken, gelangt an eine Baustelle, wo mitten auf dem Trümmerfeld ein historisches Gebäude restauriert wird. Er verschafft sich Zutritt, zeigt seinen schwedischen Presseausweis vor. Eine der Fassaden ist bereits fertiggestellt, die Struktur des klassizistischen Gebäudes trotz der Baugerüste erkenntlich.

Moshe steht im Lichthof, betrachtet die hohen Geschosse, die Ornamentik am Dachfirst. Auf einer Plakatwand liest er, daß es sich um den Gropiusbau handelt, ehemals Kunstgewerbemuseum. In direkter Nachbarschaft befand sich im Dritten Reich der Sitz der SS-Führung. Vermutlich hat dort sein Vater gearbeitet. Das Reichssippenamt war dem Reichsführer SS unmittelbar unterstellt, vermutlich. Ein paar hundert Meter entfernt liegt sein Vater vermutlich unter den Trümmern. Vermutlich, beweisen läßt sich nichts. Ein Vater ist abhanden gekommen, vor die Hunde gegangen, krepirt, verscharrt. Hier hatte das Verhängnis begonnen, hier hatte es geendet, ein Kreis hatte sich geschlossen. Die Logik eines Lebenslaufes.

Es soll geplant sein, auf dem Todesgelände über den Gestapokellern eine Gedenkstätte zu errichten; ein Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung ist bereits ausgeschrieben. Auch Folterkammern lassen sich künstlerisch bewältigen."

aus: Christine Brückner, Die Quints, Frankfurt/M.- Berlin 1989
zit. nach der Ausgabe Ullstein Taschenbuch Nr. 20951, S. 89 f

Neue Mitglieder stellen sich vor:

Projektutorium "Umgang mit jüdischer Geschichte und Präsenz heute"

"Ablenkultur" (G.Grass) oder ehrliches Gedenken?
Die letzten 10 Jahre waren reich an Tagen, an denen der jüngerendeutschen Geschichte zwischen 1933 und 1934 gedacht wurde; ein Höhepunkt war der 50. Jahrestag der sogenannten "Reichskristallnacht" am 9. 11. 88.

Unser Projektstudium untersucht(e) den Umgang mit jüdischer Geschichte. Im ersten Jahr unserer Arbeit stand dabei eine Analyse der sogenannten Reichskristallnacht im Mittelpunkt... Gedenken nach dem Terminkalender; geballte Ladung Erinnerung, um damit einen Schlußstrich unter die "leidige" Geschichte zu setzen, Verdrängung,... - das sind nur einige Stichpunkte, die das Gedenken an die jüdische Geschichte heute in Deutschland charakterisieren. Positive Entwicklungen konnten wir fast nur bei lokalen, unabhängigen Initiativen feststellen.

Diese Erfahrungen haben uns veranlaßt, nach den Ursachen dieses "gewundenen" Gedenkens zu suchen. Diese scheinen unter anderem in der gebrochenen nationalen Identität der Deutschen und dem Umgang mit einer solchen Verlust Erfahrung zu liegen, in den letzten Jahren wird Geschichte und der Umgang mit ihr zunehmend instrumentalisiert. Höchstes Kriterium historischer Ereignisse ist, daß sie in den gewünschten Ablauf einer nationalen Geschichte passen.

Derzeit interessiert uns vor allem der israelische Umgang mit der eigenen Geschichte und israelische Stimmen zum deutschen Umgang mit (jüdischer) Geschichte. Im Sommersemester 1991 planen wir, den Umgang mit den jüdischen Flüchtlingen aus der Sowjetunion zu untersuchen.

Unser Projektstudium existiert seit zwei Jahren. Entstanden aus einem regulären Seminar im "Streik"-Semester 89/90, arbeiteten wir zuerst als Autonomes Seminar und seit Sommer 1990 als FU-Projektstudium. Wir sind zwölf StudentInnen aus verschiedenen Fächergruppen.

Berlin Guide - Interessenvereinigung Berliner Stadtführer

Wir, das sind derzeit 180 Berliner Stadtführer. Uns verbindet, daß wir gern in dieser Stadt leben und unseren Gästen diese Stadt unter historischen, kulturellen, politischen und städtebaulichen Aspekten darstellen möchten. Dazu gehören unserer Meinung nach nicht nur die positiven Seiten, sondern auch die Widersprüche, mit denen sich Berlin, wie viele andere Großstädte auch, auseinandersetzen muß.

Ziele des Vereins sind

- die Anerkennung der Tätigkeit der Stadtführer als geschützter Berufsstand - nicht nur zum Schutz der Kollegen, sondern auch, um die Qualität der Rundfahrten zu sichern.
- Weiterbildung der Kollegen
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen und soziale Absicherung
- Mitsprache bei kulturellen und politischen Entscheidungen im Umfeld der Stadtrundfahrten. Wir Stadtführer gehören zu den Berlinern, die diese Stadt in ihrer gesamten kulturellen und politischen Entwicklung kennen. Wir sind Spezialisten, die Berlin tagtäglich umfassend darstellen. Wir möchten unser Wissen in kulturelle und politische Entscheidungsprozesse einbringen. Darüber hinaus könnten wir eine Mittlerfunktion einnehmen, um die Erfahrungen unserer Gäste in dieser Stadt an die entsprechenden Institutionen weiterzuleiten.

Vorschau :

Von Ende April bis zu den Sommerferien zeigen wir im Traditionskabinett Antifaschistischer Widerstand im Thälmannpark die Ausstellung:



100 Jahre deutscher Rassismus

Themen der Ausstellung

1888 - 1913 *Deutschland über alles*

Allerhöchste und hohe Herrschaften - Schwarze und Gelbe - Deutsch-Südwest - Germanen und Slawen - Kriminelle - Zigeunerwesen - Überall stören sie: Antisemitismus im Kaiserreich - Eugenik - Wollt ihr solche Frauen?

1914 - 1918 *Gegen eine Welt von Feinden*

Rassisch minderwertige Feinde - Kriegsziele - Nibelungenkampf

1918 - 1932 *Die Zukunft gewinnt, wer die Begriffe prägt.*

Völkische und militärische Vereinigungen - Eugenische und rassenhygienische Vereinigungen - Dolchstoß - Novemberverbrecher - Schanddiktat - Judenrepublik - Schwarze Schmach am Rhein - Drohung aus dem Osten: Bolschewikengefahr - Umstrittene Grenze - Ostjudengefahr - Sterbendes Volk - Gegenanalyse - Die Last der Kranken und Schwachen - Rassenchande

Wissenschaft: Baur-Fischer-Lenz - Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie und menschliche Erblehre - Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft - Durchdringung anderer Wissenschaften mit Rasse-Gedanken

Publizistik: Romane - Groschenhefte - Zeitungen - Zeitschriften - Reklame

Politische Reaktionen: Parlamentsdebatten - Gesetze, Verordnungen und Erlasse

Der Volkskörper

Bild - Gegenbild - Nun wähle! - Kampf mit Ungeheuern - Raubtiere - Ungeziefer - Dreck wird weggekehrt

1933 - 1945 *Angewandte Biologie: Aufartung*

Rassenbilanz des deutschen Volkes - Rassenkundliche Meßtechnik - Frauen guter Art - Die richtige Gattenwahl - Das Kreuz der deutschen Mutter

1933 - 1945 *Angewandte Biologie - Ausmerze*

Diffamierung - Erfassung - Verbot von Ehe- und Liebesbeziehungen - Freiheitsberaubung - Ausplünderung - Körperverletzung - Tötung durch Lebensbedingungen - Mord - Völkermord

1945 - 1988 *Die deutsche Erblast*

Wie sich die Bilder gleichen - Volksmund und Volksvertreter - Bin ich Rassist?

Eine besondere Einladung zur Ausstellung und ihrem Begleitprogramm folgt im April.

Auf den Spuren der Guida Diehl

Guida Diehl? Was für ein komischer Name!
- Das ist gewöhnlich die erste und einzige Reaktion von Männern und Frauen, die diesen Namen hören - auch derjenigen, die sich intensiv mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben.

Vorbemerkung:

Aus protestantisch-nationalistischen Kreisen stammend, gründete Guida Diehl 1916 den Neulandbund, einen Zusammenschluß von (Bibel)Studienkreisen junger Mädchen. Die Entstehung des "Neulandbundes" ist im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg zu sehen. Guida Diehl wollte die Frauen für den Krieg mobilisieren und kombinierte zu diesem Zweck frauenbewegte, protestantische und nationalistische Momente. Der Verlust des Ersten Weltkriegs stellte für sie ein absolut traumatisches Erlebnis dar. Sie interpretierte den Krieg als "Verschwörung des Weltjudentums". Gleichzeitig tauchte mit der russischen Oktoberrevolution ein neues Feindbild auf - der Bolschewismus.

Schon Mitte der 20er Jahre begrüßte sie den Nationalsozialismus - sie bezeichnete ihn als "Freiheitsbewegung" - weil er verspricht, die "Alte Ordnung" wiederherzustellen, daß heißt gegen den Verfall der öffentlichen Moral und Sitte vorzugehen etc. Der interkonfessionellen Frauenbewegung eine "Anpassung an männliche Werte" vorwerfend, glaubte sie ihre Vorstellungen von Frauenemanzipation in einem nationalsozialistischen Staat realisieren zu können. Sie proklamierte spezifisch weibliche Werte wie Mütterlichkeit, Opferbereitschaft etc. und eine separate, spezifisch weibliche Kultur. Ihr Postulat nach der Trennung der Sphären von Männern und Frauen gipfelte schließlich in ihrer Forderung nach einem Frauenparlament, in dem Frauen über ihre eigenen Angelegenheiten selbst entscheiden. In viel größerem Maße als die Männer sind ihrer Meinung nach die Frauen für das moralische und sittlich Niveau des Volkes verantwortlich.

Um ihre Vorstellungen von den besonderen Aufgaben der Frau in die Tat umzusetzen, gründete sie neben einer Wohlfahrtsschule; einem Gemeindeförderinnenseminar auch die

erste Reichsmutterschule im Deutschen Reich - 1926 lange bevor die Nationalsozialisten auf die gleiche Idee kamen. Der Lehrplan des Gemeindeförderinnenseminars schloß auch Fächer wie Rassenhygien ein.

Da sie sich mit ihren Vorstellungen von den Aufgaben der Frauen in vollster Übereinstimmung mit dem Nationalsozialismus befand, sie darüber hinaus über eine brillante Redegabe verfügte und Frauen zu mobilisieren verstand, wurde sie 1932 Kulturreferentin unter der Reichsfrauenführerin Elizabeth Zander und hatte - wie sie selbst behauptete - 1933 sogar Aussichten auf den Posten der Reichsfrauenführerin. Zu diesem Zeitpunkt konnte sie immerhin eine Gefolgschaft von 200 000 Frauen aufweisen. Noch 1932 kam es allerdings zum Eklat mit Elizabeth Zander, worauf sich Guida Diehl aus dem Kulturreferat in ihre eigenen Organisationen, den Neulandbund und den 1926 ins Leben gerufenen "Deutschen Frauenkampfbund gegen Entartung" zurückzog - aber weiterhin überzeugte Nationalsozialistin blieb. Das beste Zeugnis für ihre Begeisterung für den Nationalsozialismus legt ihr wahrscheinlich 1928 erschienene Kampfschrift "Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus" ab. Das Buch erreichte in wenigen Jahren mindestens sieben Auflagen.

Zum Bruch mit dem NS kam es schließlich 1940, als sie sich mit einem Artikel im "Neulandblatt", dem Publikationsorgan der Bewegung, gegen die Forderung Himmlers wandte, daß auch unverheiratete Frauen Kinder zur Welt bringen sollten. Das widersprach entschieden ihren Familien- und Moralvorstellungen. Das Neulandblatt wurde im Sommer 1940 verboten und Guida Diehl die Schreiberlaubnis entzogen. Interessant sind in diesem Zusammenhang ihre Briefe an die zuständige Gestapo-Stelle, in denen sie sich als vorbildliche Nationalsozialistin darstellt - was sie wohl auch war - um eine Aufhebung des Verbotes zu bewirken. An diesen Abschnitt ihres Lebens schien sie sich allerdings nach 1945 kaum zu erinnern.

Spurensuche in Eisenach

Mit diesem Vorwissen machte ich mich Anfang März auf die Reise nach Eisenach, um die Orte selbst in Augenschein zu nehmen,

wo Guida Diehl gelebt und agitiert hat. Zunächst ging es mir darum, die Orte selbst zu suchen und zu schauen, ob es dort noch Hinweise auf das Leben und die Aktivitäten der Guida Diehl bzw. des Neulandbundes gibt. Darüber hinaus wollte ich versuchen, noch Zeitzeuginnen zu finden - ein recht schwieriges Unternehmen so dachte ich mir. Außerdem war ich im Archiv der Evang.-Luth. Landeskirche Thüringen angemeldet, um in die entsprechenden Akten einzusehen - ein volles Programm für drei Tage! Mit einem Photo aus dem Jahre 1927 in der Tasche, das Guida Diehl mit ihrer Mitarbeiterin Lina Lejeune auf dem Balkon des Neulandhauses zeigt und der alten Adresse im Kopf, machte ich mich auf die Suche nach demselben. - mit der Vorstellung, daß es wahrscheinlich schwierig zu finden sei, heute alles ganz anders aussehe usw. Umso überraschter war ich, sowohl das "Neulandhaus" als auch Guida Diehls "Neulandschlößchen" und ihr privates Wohnhaus "Haus Treue" quasi unverändert vorzufinden. Während ihr Wohnhaus noch mit dem Originalschild versehen war, hatte man das Schild "Neulandhaus", immerhin mit dem Zusatz "Jugendbildungsstätte der evangelischen Kirche" versehen. Auch das "Neulandschlößchen" trug noch seine alte Bezeichnung.

Auf meiner Tour durch verschiedene kirchliche Altersheime hatte ich zuvor den Hinweis erhalten, mich an den Diakon Herrn Eis zu wenden, der die Jugendbildungsstätte "Neulandhaus" heute leitet und das Neulandschlößchen bewohnt. Ich klingelte also bei Herrn Eis - sonntags nachmittags - und legte ihm meine Anliegen dar. Zunächst war er überrascht, daß sich überhaupt jemand für das Neulandhaus und die Neulandbewegung interessierte, er erwies sich aber als sehr hilfsbereit.

So erzählte er, daß man im vorigen Sommer im Neulandhaus aufgeräumt und vieles verbrannt habe, er selbst habe allerdings eine Sammlung des "Neulandblattes" und das Gästebuch des Neulandhauses vor den Flammen gerettet und erst einmal in seiner Garage aufbewahrt. Wie sich herausstellte, handelte es sich um mehr als hundert Exemplare des wichtigsten Publikationsorgans der Guida Diehl - die umfassendste mir bekannte Sammlung.

Des weiteren berichtete er, daß die Neulandbewegung heute immer noch existiere, ja

letztes Jahr sogar eine Tagung im Neulandhaus abgehalten habe. Auch die Zeitung, das "Neulandblatt" werde der Jugendbildungsstätte regelmäßig zugeschickt, man sammle es aber nicht. Leiterin der Bewegung sei heute wohl eine Cousine Guida Diehls - Frieda Diehl - wie sich später herausstellte.

Was meine Suche nach Zeitzeuginnen anging, so verwies Herr Eis mich an die heutige Bewohnerin des "Haus Treue", das sei eine gute Freundin der Guida Diehl gewesen. Damit noch nicht genug! Er kannte eine Frau, die selbst früher das Gemeindehelferinnenseminar der Guida Diehl absolviert hatte, und jetzt in einem Altersheim in Eisenach wohnte. Eher ich mich versah, war schon ein Termin für den nächsten Tag ausgemacht. Diese alte Dame stand in Kontakt mit drei weiteren Absolventinnen des Gemeindehelferinnenseminars der Guida Diehl, so daß ich mich für den nächsten Tag mit den vier alten Damen zum Kaffee treffen konnte. Zwei der Damen waren überzeugte Neuländerinnen gewesen, eine war es immer noch, die anderen beiden hatten das Seminar nur absolviert, um eine Berufsausbildung zu bekommen. Das Gespräch gewann schnell eine eigene Dynamik, so daß meine Fragen eigentlich kaum beantwortet wurden, trotzdem kamen einige interessante Tatsachen ans Licht. So meinte eine der alten Damen, daß sie noch regelmäßig die Neulandtreffen besuche und auch diese Jahr wieder beabsichtige teilzunehmen. Letztes Jahr habe man Guida Diehls Buch "Deutscher Frauenwille" besprochen. Auf meine Frage nach der Beziehung zwischen Guida Diehl und Lina Lejeune, ihrer engsten Mitarbeiterin, meinte eine der drei "netten alten Damen" sinngemäß, Lina Lejeune sei etwas komisch gewesen, aber das habe wohl daran gelegen, daß sie "Vierteljüdin" gewesen sei.

Die Rückfahrt nach Berlin trat ich mit gemischten Gefühlen an, einerseits natürlich froh darüber, in so kurzer Zeit soviel herausgefunden zu haben, andererseits aber auch schockiert darüber, was ich herausgefunden hatte. Schockiert darüber, die Gebäude nahezu unverändert vorzufinden, quasi mit den alten Schildern darüber, daß

frau sich regelmäßig trifft um u.a. Guida Diehls Schriften zu lesen - und niemand scheint daran Anstoß zu nehmen. Wahrscheinlich weil es sich "nur" um alte Frauen handelt.

Töchterfragen NS-Frauen-Geschichte, Lerke Gravenhorst, Carmen Tatschmurat (Hg.), Freiburg 1990, Kore Verlag, 414 Seiten, 38 DM

Rezension:

Es handelt sich bei diesem Buch um eine Aufsatzsammlung, die in drei Teile gegliedert ist.

Im ersten Teil wird der feministische Diskurs über die Stellung und Rolle der Frauen im Nationalsozialismus thematisiert. Laut Lerke Gravenhorst geht es ein Stück um die "Entmythologisierung, auch feministischer Interpretationen des Handelns und der Erfahrungen von Frauen im NS-Patriarchat". Im folgenden wird mittels exemplarischer Studien herausgearbeitet, inwieweit Frauen sich mit der NS-Ideologie identifiziert haben. Eingegangen wird in diesem Zusammenhang z.B. auf die Postbeamtinnen, die "Ostmarkmädel" und "Dienste und Einsätze der Studentinnen an der Universität Wien 1938-1945". Im letzten Teil schließlich sucht Frau nach Spuren aus der NS-Zeit heute. Es geht einerseits um die Genese des persönlichen Interesses bestimmter Frauen am Nationalsozialismus, andererseits um die Bedeutung des Nationalsozialismus für die weibliche Biographie im allgemeinen.

Die Autorinnen sind sich weitgehend darin einig, daß im feministischen Diskurs über den Nationalsozialismus Frauen hauptsächlich als Opfer vorkommen. Werden Frauen als Handelnde dargestellt, so geht es meistens um Widerstandskämpferinnen. Diese einseitige Betrachtungsweise führt Lerke Gravenhorst auf die identitätsstiftende Intention feministischer Geschichtsschreibung zurück. Verantwortung und Schuld von Frauen werden ausgeblendet, um positive Identifikationsmuster für Frauen zu schaffen.

Sowohl Lerke Gravenhorst als auch Gudrun Brockhaus werfen die Frage auf, ob das "Dritte Reich" primär durch nationalsozialistische oder aber patriarchalische Strukturen geprägt war, oder anders formuliert, handelte es sich um ein "nationalsozialistisches deutsches Patriarchat" oder um einen "deutschen patriarchalischen Nationalsozialismus"? Beide Autorinnen entscheiden sich für letzteres und verweisen damit explizit den feministischen Gesichtspunkt auf den zweiten Platz. Lerke Gravenhorst argumentiert, daß die Charakterisierung des Nationalsozialismus als Patriarchat, alle Frauen quasi

automatisch zu Opfern mache. Um die gemeinsame Verantwortung aller Deutschen - sowohl Männer als auch Frauen - zu unterstreichen, führt sie den Begriff des "Handlungskollektivs Deutschland" ein. Die Frage nach dem Primat nationalsozialistischer oder patriarchalischer Strukturen führt meiner Meinung nach allerdings in die Irre. Welche Strukturen letztlich dominierend waren, ist zum einen wohl kaum feststellbar und bringt zum anderen keinen Erkenntnisgewinn. Ich denke, es sollte uns gerade darum gehen, zu erforschen, wie patriarchalische und nationalsozialistische Strukturen ineinandergriffen und wie der Nationalsozialismus an schon bestehende Strukturen anknüpfen und darauf aufbauen konnte.

Diese Verschränkung wird im zweiten Teil des Buches, den exemplarischen Detailanalysen deutlich. Frauen sind in den seltensten Fällen einfach Opfer oder Täterinnen. Im Patriarchat lebend, arrangieren sie sich mit dessen Strukturen und versuchen, sich eigene Handlungsräume zu sichern. So kam Ursula Nienhaus in ihrem Beitrag über Postbeamtinnen zu folgendem Schluß: "Mehr Macht und auch Gewalt übten die aktiven Nationalsozialistinnen aus, besonders jene 250 Frauen, denen schließlich der Aufstieg in den gehobenen Dienst gelang als Vorgesetzte mit Entscheidungsbefugnissen. Auch sie unterlagen männlichen Weisungen. Aber sie konnten ihre gehobenen Positionen nicht erreichen, ohne sich als Nationalsozialistinnen und Rassistinnen einen gewissen Namen gemacht zu haben."

Darüber hinaus kann ich Lerke Gravenhorsts Logik nicht folgen, wenn sie behauptet, daß die Charakterisierung des Nationalsozialismus als Patriarchat, Frauen per se zu Opfern stempelt. Der Täterschaftsbegriff der Frigga Haug und der Mittäterschaftsbegriff der Christina Thürmer-Rohr sind gerade nicht im Kontext des Nationalsozialismus, sondern in der Auseinandersetzung mit dem Patriarchat entstanden. Das heißt, sie benennen den Eigenanteil von Frauen an der permanenten Reproduktion patriarchalischer Verhältnisse. Frauen tragen also auch Verantwortung für das Patriarchat - dies ist keine freisprechende Kategorie.

Was den Begriff des "Handlungskollektivs Deutschland" angeht, so möchte ich mich der Kritik von Hanna Lauterbach anschließen. Hinter dem Begriff steckt zwar die lobenswerte Intention, Frauen nicht einfach freizusprechen, auf analytischer Ebene aber verwischt er gerade die oft unterschiedlichen Motivationen und Handlungen von Männern und Frauen während des Nationalsozialismus. Selbst wenn Männer und Frauen das Gleiche tun, kann das wegen ihrer unterschiedlichen realen Lebenssituation andere Gründe haben - diese gilt es zu erforschen!

Ingesamt vermittelt das Buch dennoch interessante Einblicke in den Diskussionsstand und die Probleme einer feministischen Auseinandersetzung über die Verwicklung von Frauen in das nationalsozialistische Terrorregime. Natürlich sind nicht alle kritisierten Positionen ausführlich dargestellt, das sollte der Leserin Anreiz sein, selbst weiter zu forschen. Hierbei ist die umfangreiche Bibliographie eine große Hilfe.

TÖCHTERFRAGEN NS-FRAUEN GESCHICHTE



Lerke Gravenhorst,
Carmen Tatschmurat (Hg)

Kore

hier abschneiden und einsenden:

Bestellzettel für Schriften des Aktiven Museums

Exemplare Schriftenreihe Nr. 1: Katalog der
Ausstellung "Erhalten - Zerstören - Verändern?"
Denkmäler der DDR in Ost-Berlin.....DM 13,-

Exemplare Presse-Reader zur o. a. Ausstellung
zur Presse-Reaktion auf die Ausstellung und
zum Thema des Erhalts oder der Veränderung/
Zerstörung der Denkmäler in Berlin und den
neuen Bundesländern.....DM 10,-

Exemplare Gedenktafeln in Ost-Berlin zur
Erinnerung an antifaschistische Widerstands-
kämpfer und an Opfer des Nationalsozialismus...DM 1,50

.....
(Name und Anschrift des Bestellers)
.....

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 1
Bericht über Siemens-Boykott-Aktion.....	S. 1
Text des Flugblatts zur Siemens-Aktion.....	S. 2
Projekte im Ostteil von Berlin.....	S. 3
Gestapo-Gelände.....	S. 4
Neue Mitglieder stellen sich vor:	
Projektutorium "Umgang mit jüdischer Geschichte und Präsenz heute.....	S. 5
Berlin Guide - Interessenvereinigung Berliner Stadtführer.....	S. 6
Vorschau auf Veranstaltungen.....	S. 7
Auf den Spuren von Guida Diehl. Bericht einer For- schungsreise von Silvia Lange im Rahmen des Projekts "Frauen als Täterinnen im NS".....	S. 8
Rezension "TöchterFragen. NS-Frauengeschichte".....	S. 10

Um diesen Rundbrief noch vor der Porto-Erhöhung und mit der Einladung zur Mitgliederversammlung versenden zu können, mußten wir die Uneinheitlichkeit der Schriften in Kauf nehmen.

Die Verantwortlichkeit für das in dieser Schrift Gedruckte lag bei Christiane Hoss, für die Blätter, die schon jetzt - wie hoffentlich in Zukunft immer - in einer regelrechten Druckschrift gedruckt sind, bei Silvia Lange.